

Braunschweigische Heimat

Zeitschrift für Natur- und Heimatpflege, Landes- und Volkskunde,
Geschichte, Kunst und Schrifttum Ostfalens

Herausgeber: Braunschw. Landesverein für Heimatschutz e. V., Geschäftsstelle: Braunschweig, Mönchstr. 1
Schriftleiter: Dr. W. Flehsig, Braunschweig, Hagenring 6 - Druck: Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag
Verkaufspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten

59. Jahrgang

Juni 1973

Heft 2

Johann Royer, 1574 - 1655

Fürstl. Gärtner im Schloß Hessen, 1607—1655

von Wilhelm Osterloh

Royer wuchs auf in den Wirren der Einführung der Reformation im Herzogtum Braunschweig, erlebte nach der Schlacht bei Lutter a. Bbge. von 1626 bis 1643 die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und wurde durch seine für damals sagenhaft lange Lebenszeit und seine Werke zum wichtigen Zeugen seiner Zeit in geschichtlicher, geographischer, kulturgeschichtlicher und botanischer Hinsicht. Vier Braunschweiger Herzöge regierten in diesem Zeitraum:

Julius (1568—1589), der Körperbehinderte, war unter allen braunschweigischen Herzögen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit der intelligenteste, fleißigste, vielseitigste und am meisten auf das Wohl des Landes bis zum Tode bedachte Herrscher. Unter Heinrich Julius (1589—1613) wurde Royer zu Michaelis 1607 fürstlicher Gärtner in Hessen.

Friedrich Ulrich (1613—1634) kümmert sich kaum um das Land. Durch Münzverschlechterung entsteht eine Inflation. Sein Haus stirbt aus, und das Land wird geteilt unter vier Vettern.

August der Jüngere (1635—1666) aus der Linie Dannenberg übernimmt 1635 das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel.

Die Burg Hessen diente den Herzoginnen Hedwig, Witwe von Julius, und Elisabeth, Witwe des Heinrich Julius, von 1589 bis 1602 bzw. 1613—1627 als Witwensitz.

Als Gärtner in Hessen wurde Royer also 1607 durch Elisabeth bestellt, diente ihr aber auch direkt von 1613 bis 1627.

Von 1607 bis 1655 entfaltete er, sicherlich begünstigt durch beste körperliche Konstitution, regen Geist, Fleiß, Zuverlässigkeit und ständig angespornt und anerkannt durch mehr als nur wohlwollende Vorgesetzte, eine außergewöhnliche Regsamkeit. Er lieferte nicht nur die bestallungsmäßig vorgeschriebenen Mengen an Obst, Gemüse, Blumen, Arznei- und Gewürzpflanzen, sorgte nicht nur für den Ankauf oder Tausch neuer Obstarten und Pflanzen, sondern begleitete gewiß den Herzog oder das Herzogspaar bei mancherlei Gelegenheiten, bestieg mit einem Herzogspaar den Brocken und mag den Herzoginnenwitwen vertrauenswürdiger Mittler zur Außenwelt gewesen sein.

In mehreren Schriften hinterließ er uns Aufzeichnungen über die damalige Pflanzenwelt seines weiteren Heimatraumes, die heute von höchstem Wert sind,

und zwar in gutem Deutsch. Eine kritische, aber sehr wohlwollende Würdigung dieser Arbeiten soll in einem der nächsten Hefte folgen.

Eine besondere Leistung vollbrachte er, als Herzogin Elisabeth, allgemeiner fürstlicher Mode folgend, in der Bestallung anordnete, daß er in Hessen einen Lustgarten anlegen sollte. Dieser Garten wurde später weithin berühmt.

Ein an den Lustgarten erinnerndes Epitaph mit zwei recht guten Gemälden in der Kirche zu Hessen setzte sich Royer bereits 1638. Hier hieß er Lustgärtner und Herbarist. Thöne schreibt 1968: ... Über einen Lustgarten ... liegen Nachrichten vor, da sein Schöpfer, der 1607 zum Gärtner bestellte Johann Royer, darüber schrieb: Beschreibung des gantzen Fürstl. Braunsch. Gartens zu Hessen (1648, 1651 und 1655 gedruckt, mit 15 Kupferstichen von Konrad Buno).

Dieser Lustgarten beim Schloß Hessen bestand aus 12 quadratischen, ornamentierten Blumenbeeten, mit Blumenwappen, einer aus Blumen bestehenden Sonnenuhr (1611) und geschnittenen Hecken. Umgeben von Laubengängen ..., berühmter Springbrunnen mit Bronzetieren (jetzt im Herzog Anton Ulrich-Museum) ... von Augsburger und Regensburger Kaufleuten für 8000 Taler erworbener Brunnen. Anderer Brunnen mit einer Lucretia vor dem Lusthause. Dazu Grotte mit Diana und Aktäon in Lebensgröße. Zum Garten gehörten Wasserscherze.

Royer schreibt von der Diana-Grotte:

„Dann so jemand hinein kömmet, diese schöne Bilder zu besehen, und man den Hahn umpdrehet, springet das Wasser unten auss der Erden anderthalb Mann hoch und auss allen Winkeln herfür, daß er pflütze nass wird ...“

Ferner heißt es von einem Messinghahn im Lusthaus:

„... wenn man den umpdrehet und nicht die rechte Weise weiss, wird man auch nass gemacht ...“

Woher kam das Wasser?

Royer: „Der Fallstein: Dass ist ein Wald nahe bey dem Fürstl. Hause Hessem gelegen, ziemlich breit und lang, reich an Wildwerck, Holtz und Kräuter, kurtz vor demselben gegen den Fürstl. Hause warts entspringet ein schöner klarer gesunder Brunn aus dem Berge, der Heiligenbrunn genandt, welcher durch Röhren theils in den Platz, in die Küche und Brauhauß, so wol in die Meyerey und Schäfferey des Fürstl. Schlosses allhier, theils in den Fürstl. Lust-Garten zu unterschiedlichen Wasser Künsten geführt wird.“

Aus eigener Anschauung von 1933 bis 1941 berichte ich: Am Nordostrande des Großen Fallsteins über Hessen entspringt eine starke, schon lange nicht mehr sichtbare Quelle in einem feuchten, schluchtartigen Waldteil mit üppiger Flora. Ihr Wasser wird etwas abwärts im Wasserbehälter gesammelt und dient der Wasserversorgung Hessens. In ganz alten Zeiten, vor Royer, floß das Wasser als Bach dem Orte zu und mündete in die Hessener Aue, die, aus dem Harzvorland kommend, bald in den Schiffgraben mündet. Der Bach hieß, und so heißt noch jetzt eine Straße am Nordwestrande Hessens, „Hillenbeeke“ (= schneller Bach). Um 1600 mag sein Wasser bereits in Röhren geflossen sein. Ein Teil des vom Fallstein her in die Aue gelangenden Wassers besteht aus den Abwässern Hessens. Die Aue, ein recht idyllischer Bach, kann auch anders sein, 1940, nach einem Unwetter im Vorharz, wurde sie so gewalttätig, daß nicht nur die Felder und Gärten beiderseits verwüstet wurden, sondern der große Schützenplatz („Teichwiese“) wurde überschwemmt, das Wasser staute sich an der Leipziger

Straße, überflutete sie und setzte den „Amtsgarten“ (Royers ehemalige Wirkungsstätte) tagelang unter Wasser.

Der in Jahrzehntausenden abgesetzte Alluvial- und Diluvialboden der Aueniederung, der sowieso fruchtbar ist, wurde durch den Kalk- und Lehmgehalt der vom Fallstein kommenden Wasser noch verbessert. Das kam Royers Werk zugute.

Der „Amtsgarten“ erhielt seinen Namen nach der Umwandlung des herzoglichen Besitzes in eine Staatsdomäne. Ihr letzter Pächter war Karl-Heinrich von Schwartz. Im Zuge der Bodenreform nach 1945 wurde sie aufgelöst. Zu meiner Zeit war der Garten noch außerordentlich artenreich und farbenprächtig. Ein Schloßturm wurde nach 1945 abgetragen.

Aus der nach damaliger Sitte langatmigen Bestallungsurkunde Royers nun einiges kulturgeschichtlich Interessantes.

„Ich Johan Royer bekenne hiemit und gegen allermenniglich offenbahr,, das die Durchlauchtigste Hochgeborene Fürstin und Fraw Fraw Elisabeth geborene aus Königlichem stamb Dennemargk, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, meine gnedigste Fürstin und Fraw, mich vor I G. frch.¹⁾ Gärtner für Heßen bestaldt . . .

Von Gottes gnaden Wir Elisabeth geboren aus Königlichem stamb . . . thue hiemit vor Uns, Unsern Erben und menniglich bekennen, daß Wir Unsern lieben getreuen Johan Royern vor Unsern Gärtner in Unsern Lustgarten zu Heßen bestaldt . . . kraft dieses Briefes derogestaldt kund, als das Uns und Unsern Erben er getreu und holdt sey . . . Unsern Haupt- und Amtmann für Heßen, so ihm Unserntwegen etwas befehlen, gehorsamb geben . . . und nicht alle vier Wochen neue gesellen annehmen, sondern dieselben, wan gute gesellen vorhanden, nicht ohne Unser oder Unserers Haupt- . . . wissen orläuben²⁾, . . . insonderheit Unsern lustgarten, welcher allerwerts³⁾ ins werk gerichtet, weiter volziehen, denselben mit ordentlichen gängen und guthen ranckenwerk mit allerley lustigen häcken bepflantzen . . . wie bei andern Chur- und Fürsten und an andern örtern gebräuchlich . . . das Wir sommerzeit zu Unserer gelegenheit Unsere Fürstliche Taffell darin haben . . . befließigen, das er von allerley wollnschmeckenden obstbäumen auf wilde art pothen⁴⁾ und pflanzen, auch Unsern gewürtz-, kräuter- und baumgarten, sowie jehrlich zu Unserer Fürstlichen Hofhaltung und Apoteken von allerley bepflantzen kräutern halten müssen . . . insonderheit, das ihm etwas an frembden Kräutern, Sahnen, wolschmeckenden Obstbäumen und Pothen, welche dieses orts nicht gebräuchlich, gegeben wurde und an andern orten zu bekommen, wollen Wir jedesmalss nach gelegenheit der zeit die Vorsehung thun lassen, das die auf Unsere Unkosten Verschaffet . . . zusagen Wir ihm alle Jahr . . . solange diese Unsere Bestallung bey ihm unabgefordert, dreissig Taler, und zween gesellen einen jeden für Besoldung zehen gulden Müntz, Ihm zur Kleidung zwanzig gulden Müntz, und einem jeden seiner gesellen acht gulden Müntz, halb auf Weihnachten und die andere helfte auf Trinitatis⁵⁾, dazu Ihm zu seiner Haushaltung zum Deputat zwey scheffell rogen, zwey scheffell gersten, und darzu zwei Stöppelschweine⁶⁾, item Ihme und seinen beiden gesellen den freien Tisch zu Hoofe, jedoch dergestaldt, das er vor Sein Person auf Unserem Hause Kosten alle mahlzeit essen, und zwischen den mahlzeiten den tag über ein Stübichen Bier haben soll, die beiden gesellen aber sollen teglich hinunter gespeisst⁷⁾ und jedem alle Mahlzeit ein halbstübichen Bier gegeben werden.

Dagegen hat er sich Verpflichtet und an Eidts stadt angelobet, Uns und den Unsrigen getreu und holdt zu sein . . .

Des zu Urkunt haben Wir diese Bestallung heut eigen hendig Unterschrieben und dieselbe mit Unsern Fürstlichen Sigull bedrucken lassen. So geschehen und geben Wolfenbüttel am Tag Michaälis Anno Ein Tausend Sechshundert und Sieben. Demnach verpflichte Ich mich hiemit bey meinen ehren und wahren worthen, obgesagter Fürstlicher Bestallung in allen ihren clausuln und articuln mit höchsten getreuen Vleiß nachzusetzen, auch deren inhalt hinwieder gewerthig zu sein.

Dess zur Urkunt ich mich eigen Henden unterschrieben, und mein gewöhnliches Peifschafft⁸⁾) aufs Spatium⁹⁾) gedruckt. So geschehen und geben wie oben

Johan Royer in magel meinnes
peischafft mein eigen Handt

Soweit die Urkunde.

Was bedeuteten 30 Taler? Der Taler hatte 1624 36 Mariengroschen. Royer bekam also jährlich 1080 Mariengroschen. Der Tagelohn in den Stadtbraunschweiger Steinbrüchen bei Groß-Rhode (Ampleber Kuhle) betrug um 1600 für den Meister sechs Groschen, den Arbeiter etwa vier Groschen¹⁰⁾.

Danach wäre Royer mäßig besoldet worden. Er bekam indes ständig einen namhaften Zuschuß zur Kleidung, hatte freie Verpflegung, erhielt Naturalien sowie jährlich zwei Schweine. Entsprechend den damaligen sehr bescheidenen Ansprüchen stand er sich somit recht gut. Sonderzuweisungen für Sonderleistungen oder als Anerkennung, Patenschaften für seine Kinder durch die „Herrschaft“ waren durchaus denkbar. Immerhin konnte er sich das Epitaph finanziell leisten.

Für geschichtlich Interessierte sei noch gesagt: Im Raum der Fallsteine kamen 1941 die bisher preußischen Orte Hornburg und Rocklum zu Braunschweig, die bisher braunschweigischen Orte Pabstorf und Hessen zu Preußen. Der Schwarze Herzog Friedrich Wilhelm lagerte 1809 mit seinem Freikorps, von Böhmen kommend, nach der Einnahme Halberstadts auf dem Weitermarsch nach Braunschweig in Hessen am Steintor.


¹⁾ Ihre Gnaden fürstlichen Gärtner. - ²⁾ urlauben = entlassen. - ³⁾ überall (bei anderen Schlössern). - ⁴⁾ veredeln. - ⁵⁾ Sonntag nach Pfingsten. - ⁶⁾ Herbstschweine. - ⁷⁾ in der Gesindestube. - ⁸⁾ Petschaft = Siegel. - ⁹⁾ Zwischenraum. - ¹⁰⁾ nach Röhr: Der Elm S. 17.

Eine gute
Anleitung /
**Wie man allerley sonderliche
Garten-Gewächse / derer eslicher Erzie-
hung / Verpflanz- und Wartung unter andern auch
im zwölfften Capitel vorhergesetzten Garten-Wächlein
gelehret worden / in der Küchen vielfäl-
tig nützlich seyle.**

Und
**Was für seltne Simplicia in den Benach-
barten Wäldern / Bergen / Gränden / Brücken / und
auff dem Hügel in der Baterschleischen See zu finden
und auffzubeden seyn.**

An den Tag gegeben

Durch
**Johann Royern / Fürstl. Braunschw:
besallten Gärtner zu Hessen.**



gedruckt in Braunschweig bey Andreas Dunckern/
Im Jahr 1651.